
DIETMAR BRANDES

Zur Geschichte des Botanischen Gartens Braunschweig

Dieser Beitrag schließt die mit dem im Heft 1/1991 publizierten Aufsatz von Prof. G. MÜLLER (Zur Geschichte der Botanischen Gärten) begonnene Veröffentlichung der Vorträge zum Festkolloquium anlässlich der 150-Jahr-Feier des Botanischen Gartens Braunschweig ab.

Die Redaktion

Die Vorläufer

Der älteste Garten, der uns bezüglich seiner Pflanzensammlung im Braunschweigischen bekannt wurde, ist der Schloßgarten von Hessen am Fallstein. Das im Harzvorland gelegene Schloß Hessen besaß einen Lust-, Obst- und Küchengarten, der vom fürstlichen Gärtner JOHANN ROYER (1648) in einem Buch eingehend beschrieben wurde. Von MERIAN existiert ein Stich (1654), der auch den Garten aus der Vogelschau zeigt. Wenn dieser Garten auch nicht von vornherein als wissenschaftliche Sammlung angelegt wurde, so ist es vom Artenbestand her gerechtfertigt, ihn als botanischen Garten einzustufen, umfaßt die Liste der angebauten Pflanzen doch immerhin 35 Druckseiten. Der Garten existierte noch bis 1945 als »Amtsgarten«, verkam dann aber ebenso wie das Schloß, da Hessen im Sperrgebiet hinter der Grenze der ehemaligen DDR lag. Erfreulicherweise sind heute Maßnahmen zur Rettung des Schloßes und zur Wiederherstellung seines Gartens vorgesehen.

Über die Gärten in der Stadt Braunschweig selbst wissen wir nur wenig; es ist lediglich bekannt, daß 1565 auf dem Johannishof ein Hortus medicus angelegt wurde. Der nächste Hinweis auf einen botanischen Garten findet sich knapp 90 Jahre später im Anhang des »Index plantarum circa Brunsvigam . . . nascentium« (CHEMNITZ 1652). Die Kupfertafeln des Anhangs dieser ersten Flora von Braunschweig zeigen u.a. die Mimose und die Passionsblume. Beide wurden in einem »Hortus senatorius«, der bislang nicht lokalisiert werden konnte, kultiviert.

1576 wurde die Reformuniversität Helmstedt gegründet; sie gehörte zeitweise zu den wichtigsten Universitäten Nord- und Mitteldeutschlands. Ihr erster botanischer Garten wurde 1692 von dem Professor J. A. STISSER aus eigenen Mitteln angelegt. Seine Erben verkauften den Garten 1705 an die Universität.

Da seine Fläche jedoch zu klein war, wurde er bald verkauft. Außer einem Pflanzenkatalog von G. C. SCHELHAMMER ist nichts von ihm geblieben. 1739 konnte die Universität auf Betreiben des berühmten Mediziners L. HEISTER ein ca. 3200 m² großes Grundstück erwerben, auf dem ein neuer Garten angelegt wurde. Über seinen Artenbestand wissen wir durch das Verzeichnis von FABRICIUS (1759) gut Bescheid.

Leider war auch diesem Garten keine lange Dauer vergönnt: Im März 1810 wurde die Universität Helmstedt aufgehoben; somit war das Schicksal des Gartens ebenfalls besiegelt. Immerhin wurde er in einem zeitgenössischen Nachruf auf die Helmstedter Universität als »einer der vollständigsten in Deutschland« bezeichnet (BODE 1810). Die besonders seltenen Pflanzen wurden 1829 in den Göttinger Botanischen Garten gebracht. Heute erinnert lediglich noch die Inschrift »Hortus medicus« am ehemaligen Gärtnerhaus in der Walpurgisstraße an diesen wichtigen Garten. In der Nähe wachsen heute noch Osterluzei (*Aristolochia clematitis*) und Färber-Hundskamille (*Anthemis tinctoria*); beide sind vermutlich Relikte aus eben diesem Garten.

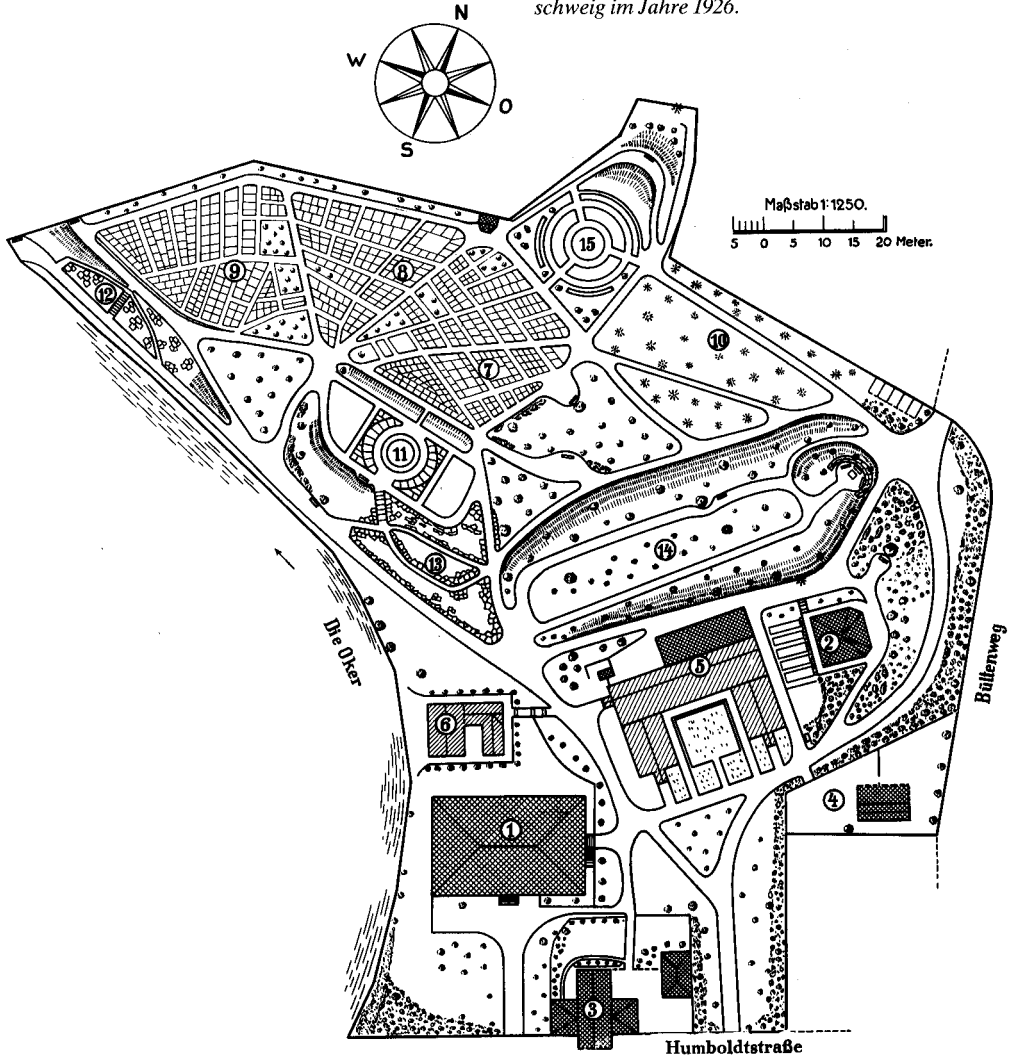
Schließlich finden sich im Harzvorland südlich und östlich von Braunschweig über 50 Gutsparke. Einige von ihnen sind wegen ihres herausragenden Baumbestandes durchaus einen Besuch wert, so z.B. der Gutsпарк von De-

stedt am Elm. Der Park von Harbke bei Helmstedt war für seine exotischen, vor allem aus Nordamerika stammenden Gehölze weithin bekannt. Der Braunschweiger Mediziner und Botaniker J. P. DUROI verfaßte aufgrund seiner Erfahrungen in Harbke eine der ersten wissenschaftlichen Dendrologien, die »Harbke-sche wilde Baumzucht« (1771/72).

Die Entwicklung der Botanischen Gärten der Braunschweiger hohen Schulen im 19. Jahrhundert

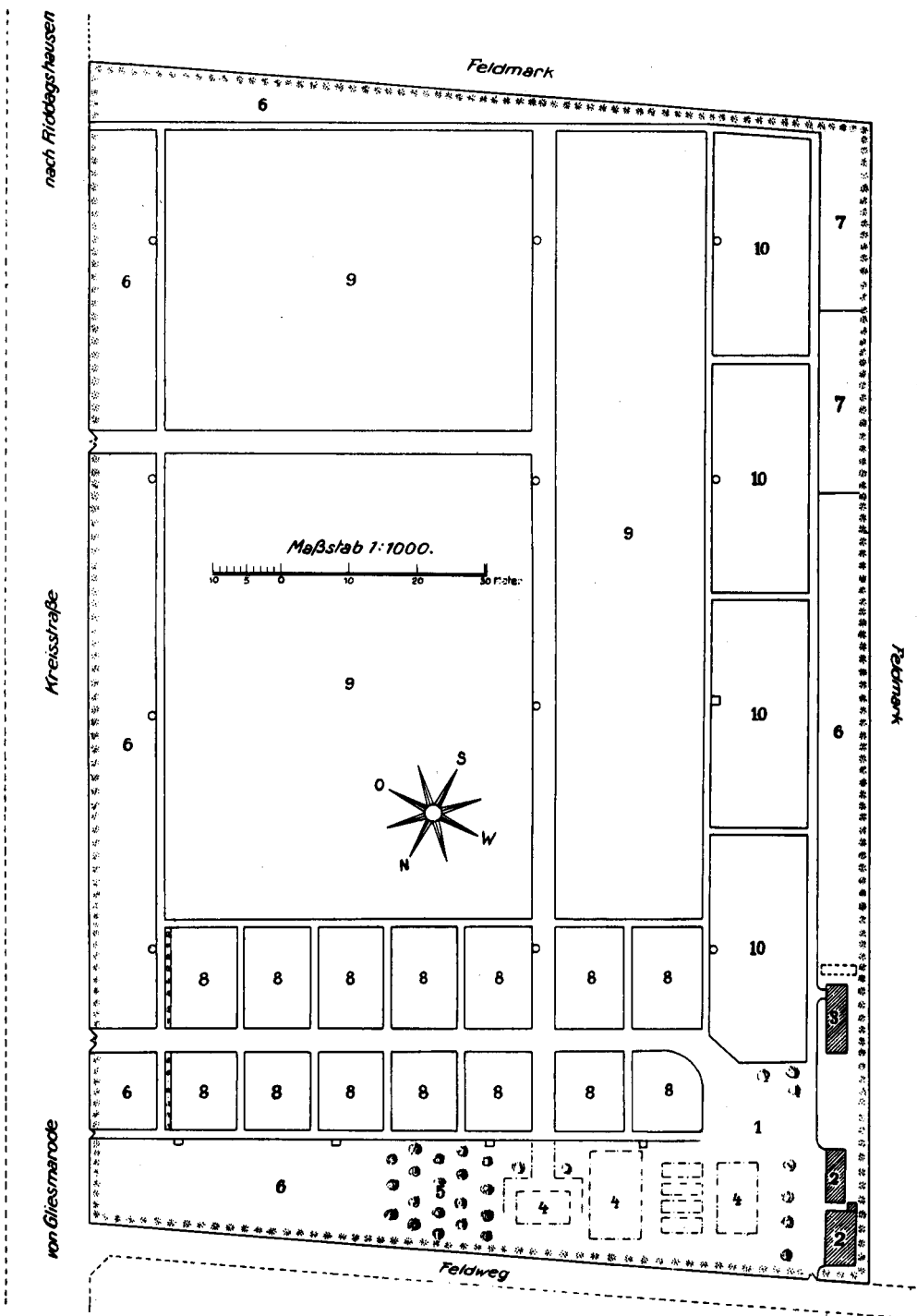
1743 wurde das Collegium Carolinum in Braunschweig gegründet, aus ihm entwickelte sich die älteste Technische Universität in Deutschland über die »Vorstufen« Polytechnikum und Technische Hochschule. In den er-

Abb. 1: Grundriß des Botanischen Gartens der TH Braunschweig im Jahre 1926.



Lageplan des Botanischen Gartens

1. Botanisches Institut.
2. Pavillonlaboratorium.
3. Wohnung des Garteninspektors.
4. Wirtschaftshof mit Wirtschaftsgebäude.
5. Gewächshäuser.
6. Neues Gewächshaus.
7. System Monocotyledoneae.
8. System Dicotyledoneae Archichlamydeae.
9. System Dicotyledoneae Metachlamydeae.
10. Coniferae.
11. Wasserpflanzen.
12. Kleines Alpnum.
13. Großes Alpnum.
14. Schlucht mit Waldpflanzen.
15. Rosarium



Lageplan des zum Botanischen Garten gehörenden Versuchsfeldes in Braunschweig-Gliesmarode. Angelegt 1923
 1. Wirtschaftshof. 2. Wirtschaftsgebäude. 3. Gärtnerwohnung. 4. Geplante Kulturhäuser und Arbeitsräume. 5. Obstkulturen. 6. Gärtnerische Kulturpflanzen. 7. Unkrautparzellen. 8. Dauerdüngungsversuche. 9. Große Feldparzellen. 10. Schrebergärten

Abb. 2: Das Versuchsfeld im Jahre 1926.

sten 95 Jahren seiner Existenz besaß das Collegium Carolinum keinen botanischen Garten. Professor J. C. L. HELLWIG, der von 1803 bis 1831 Mathematik und Naturwissenschaften lehrte, beantragte wiederholt die Einrichtung eines Gartens. Seine Vorschläge wurden von der Obrigkeit leider abgelehnt, worauf er sich in einer Denkschrift mit bitteren Worten beschwerte, daß er wegen des fehlenden Gartens nur »höchst mangelhafte Vorlesungen« halten könne.

Die Ausbildung der Wundärzte erfolgte im Herzogtum Braunschweig zu Beginn des 19. Jahrhunderts am Anatomisch-Chirurgischen Institut. Dieses sollte dem wesentlich größeren und bedeutenderen Collegium Carolinum zuvorkommen: 1828 wurde auf dem Fallersleber Torwall – dem heutigen Gartengelände gegen-

über – ein botanischer Garten angelegt. Das Sortiment der in ihm angebauten Pflanzen war zunächst recht bescheiden und dürfte kaum mehr als 200 Arten umfaßt haben. Die Gartenverhältnisse änderten sich nach der Reorganisation des Collegiums im Jahre 1835 rasch. J. H. BLASIUS, der 1836 den Lehrstuhl für Beschreibende Naturwissenschaft übernommen hatte, las im Nebenamt Botanik für die angehenden Wundärzte und war auch für den »Anatomiegarten« zuständig, dessen Artenbestand sich unter seiner Leitung rasch vergrößerte.

Auf längere Sicht hin war der Anatomiegarten mit seiner Fläche von knapp 0,9 ha jedoch zu klein, weswegen BLASIUS beharrlich das Projekt eines eigenen botanischen Gartens für das Collegium Carolinum verfolgte. 1840 konnte auf dem Gelände des bisherigen herrschaftlichen

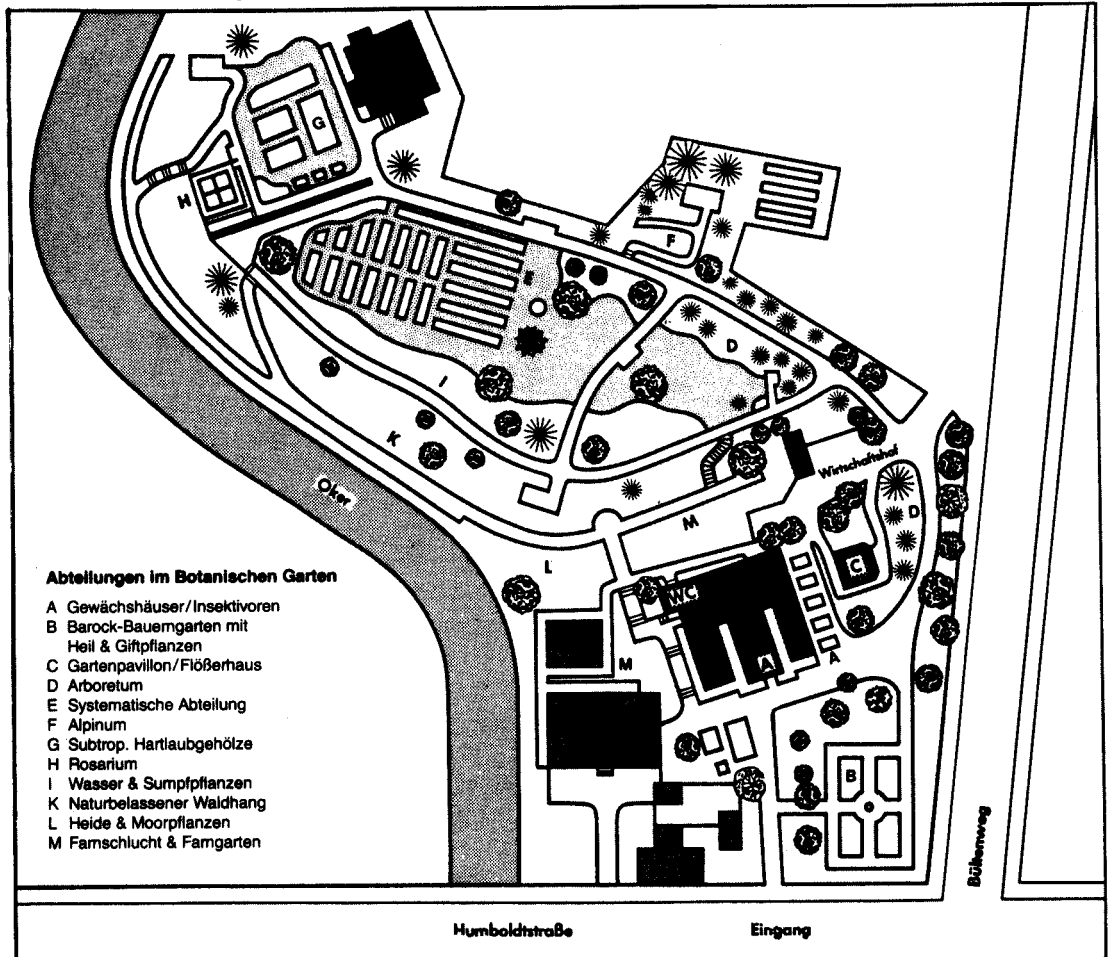


Abb. 3: Grundriß des Botanischen Gartens der TU Braunschweig im Jahre 1990.

Holzhofes endlich der heiß ersehnte Garten angelegt werden. Heute noch sind Reste der alten Anlage zu erkennen: bei dem Fachwerk-Pavillon handelt es sich um das ehemalige Wärterhaus des Holzhofes; die sog. Farnschlucht, in die sich jetzt der 1989 angelegte Wasserfall ergießt. Diese stellt einen letzten Abschnitt des alten Flößgrabens dar, auf dem Holz und Torf in die Stadt gebracht wurden.

Beide Gärten, die nur durch einen Okerumflutgraben getrennt waren, wurden vom Carolinum genutzt. Leider ging der Anatomiegarten 1868 bei der Aufhebung des Anatomisch-Chirurgischen Instituts verloren, da man es versäumt hatte, das Gelände rechtzeitig dem Polytechnikum zu überschreiben. Die verbleibende östliche Hälfte, deren Geburtstag im vergangenen Jahr gefeiert wurde, mußte nun völlig umgestaltet werden, um auf ca. 0,9 ha alle erforderlichen Pflanzenarten kultivieren zu können. Unter W. BLASIUS, dem Sohn und Nachfolger von J. H. BLASIUS, konnte die Gartenfläche bis 1884 durch geschickten Tausch und Zukauf auf 1,4 ha vergrößert werden.

Nach W. BLASIUS (1897) wurde um die Jahrhundertwende folgender Bestand kultiviert: im Freien:

- ca. 720 Bäume und Sträucher,
- 1460 Stauden,
- 580 einjährige Arten,
- 40 zweijährige Arten,

sowie 1200 Arten in den Gewächshäusern. Bevor wir uns der Entwicklung des Gartens im 20. Jahrhundert widmen können, muß noch der Forstbotanische Garten kurz erwähnt werden. Am Collegium Carolinum bzw. Polytechnikum war von 1828 bis 1878 die Forstwissenschaft durch Th. HARTIG vertreten. HARTIG, der einer in Forstkreisen berühmten Familie entstammte, leistete Bedeutendes auf dem Gebiet der Gehölzanatomie und -physiologie. Er erkannte als erster die Siebröhrenstruktur, entdeckte die Aleuronkörner und verfaßte wichtige Arbeiten über den Phloemtransport. An seine Forschungen über die Mykorrhiza erinnert noch heute die Bezeichnung »HARTIG-sches Netz«. Gleich nach seinem Amtsantritt

richtete HARTIG einen Forstbotanischen Garten bei Riddagshausen (heute im Stadtgebiet von Braunschweig) ein. Dieser Garten war einer der ersten forstlichen Versuchsanstalten und ist die Keimzelle des heutigen Niedersächsischen Forstplanungsamtes in Wolfenbüttel. Mit der Aufhebung ihrer forstlichen Abteilung ging auch dieser Garten der Hochschule verloren. Er existiert jedoch noch zu erheblichen Teilen, ein Besuch der dendrologischen Sammlung lohnt sich durchaus.

Die Entwicklung des Botanischen Gartens der TU Braunschweig im 20. Jahrhundert.

1917 wurde G. GASSNER als Professor für Botanik nach Braunschweig berufen. Der nun folgende Aufschwung der Braunschweiger Botanik ist untrennbar mit seinem Namen verbunden. Unter seiner Leitung wurden wesentliche Teile des Gartens umgestaltet, die Errichtung des Institutsgebäudes und der Bau einiger kleinerer Gewächshäuser erbrachten zusätzliche Veränderungen.

Die zu geringe Gartenfläche und die fehlenden Erweiterungsmöglichkeiten erwiesen sich über die Jahre hinweg als schwere Hypothek. So richtete GASSNER schon 1923 außerhalb des ehemaligen Stadtgebietes ein 8 Morgen großes Feld für Freilandversuche ein. Diese Fläche ist jedoch längst in den Besitz der Biologischen Bundesanstalt übergegangen, so daß dem Botanischen Garten seit langem wieder Versuchsflächen fehlen.

Die nationalsozialistische Zeit warf die hoffnungsvolle Entwicklung der Braunschweiger Botanik weit zurück: 1933 wurde GASSNER als Rektor der TH und Ordinarius »abgesetzt«; Fliegerangriffe zerstörten den Garten 1944/45 und hinterließen eine Kraterlandschaft.

Den schrittweisen Wiederaufbau, der mit der völligen Neugestaltung der Außenanlagen verbunden war, haben wir vor allem G. SPECKAMP zu verdanken, der von 1948 bis 1980 als technischer Leiter des Gartens amtierte. Unter dem Direktorat von Prof. H. J. BOGEN mußte der Garten u. a. gegen eine wahnwitzige Verkehrsplanung verteidigt werden: man wollte eine

kleines Eckgrundstück hinzuzubekommen, in dem von K. BAESKE, dem heutigen technischen Leiter des Gartens, ein Bauerngarten angelegt wurde, der von den Besuchern besonders geschätzt wird.

Die Lage am Okerufer, das ausgeprägte Relief, der alte Baumbestand, die vielfältige Pflanzenwelt und die künstlerische Gestaltung der Anlagen machen den Braunschweiger Botanischen Garten zu einem der schönsten in Braunschweig. Er umfaßt derzeit folgende Abteilungen: Gewächshäuser, Arboretum, Systematische Abteilung, Alpinum, subtropische Hartlaubgehölze, Rosarium, Barock-Bauerngarten, Wasser- und Sumpfpflanzen, Waldpflanzen, Heide- und Moorpflanzen, Bachlauf mit Wasserfall, Rhododendron- und Farngarten.

Ausblick

Die wichtigste Aufgabe auch des Braunschweiger Botanischen Gartens besteht in der Bereitstellung von Pflanzen für Forschung und Lehre. Der Artenbestand soll dem Biologiestudenten einen Überblick über die Formenmannigfaltigkeit der höheren Pflanzen geben.

Damit erfüllt der Garten zugleich wichtige Funktionen im Schulunterricht sowie in der Erwachsenenbildung. Schließlich stellt er ein Naherholungsgebiet von besonderem Reiz dar.

Seit dem vergangenen Jahr eröffnet sich erstmals in diesem Jahrhundert die Möglichkeit, den Botanischen Garten etwa um die gleiche Fläche zu vergrößern. Diese Fläche wird für die Lehre und Forschung am Botanischen Institut dringend benötigt, da neue Forschungsgebiete und Aufgaben in der Lehre in den letzten Jahren hinzugekommen sind. Hier sind an erster Stelle die Arbeitsbereiche Stadtökologie sowie Geobotanik und Biologie der Blütenpflanzen zu nennen, denen Flächen für die kausalanalytische Forschung fehlen. Ebenso sind Praktikumsflächen für die Ausbildung der Studenten in den Fächern Angewandte Ökologie und Geoökologie vorgesehen. Nach vor-

bereitenden Gesprächen mit den zuständigen Ministerien sowie mit der Stadt Braunschweig sind wir derzeit in der Phase der Detailplanung. Noch ist die Finanzierung des Ankaufs der Erweiterungsflächen keineswegs gesichert; da sich alle beteiligten Parteien jedoch nachhaltig um eine Lösung bemühen, sind wir sehr zuversichtlich. Die ansprechende Gestaltung der Erweiterungsfläche wird die wichtigste Aufgabe des Gartens in diesem Jahrzehnt sein – besonders reizvoll, aber auch besonders schwierig!

Literatur

- BODE (1810): Letzte Blicke auf Helmstädt's hohe Schule. – Braunschw. Magaz. v. 7.4.1810, S. 209 ff.
- BAESKE, K. (1986): Botanischer Garten der Technischen Universität Braunschweig: Rosen. – Braunschweig, 42 S.
- BAESKE, K. & G. SPECKAMP (1984): Botanischer Garten Braunschweig: Kleiner Führer durch die Freilandanlagen. 3. Aufl. – Braunschweig, 48 S.
- BLASIUS, J. H. (1842): Verzeichnis der einheimischen medizinisch-gebräuchlichen und giftigen Gewächse im Botanischen Garten zu Braunschweig. – Braunschweig, 22 S.
- BLASIUS, W. (1897): Herzoglicher Botanischer Garten. In: R. BLASIUS, (Hrsg.): Braunschweig im Jahre 1897. – Braunschweig, XIII, 634 S.
- BRANDES, D. (1988): 400 Jahre Erforschung der niedersächsischen Flora. – Braunschweig, 61 S. (Veröff. d. Universitätsbibliothek Braunschweig, 2)
- (1990): Botanische Gärten im Braunschweiger Raum. – Mitt. der TU Braunschweig, 25, 1: 18–22.
- CHEMNITZ, J. (1652): Index plantarum circa Brunsvigam trium fere milliarum circuitu nascentium cum appendice iconum. – Braunschweig, 55 S., 9 Abb.
- DUROI, J. P. (1771/72): Harbkesche wilde Baumzucht. – Bd. 1.2. – Braunschweig.
- FABRICIUS, P. C. (1759): Enumeratio methodica plantarum horti medici Helmstadiensis. – Helmstedt, 448 S.
- GASSNER, G. (1926): Festschrift anlässlich der Einweihung des neuen Botanischen Instituts am 11. Dezember 1926. – Braunschweig, 36 S.
- HARTIG, TH. (1870): Der Herzogliche Forstgarten bei Riddagshausen. – Braunschweig, 27 S. nebst 12seitigem Nachtr.
- MERIAN, M. (1654): Topographie und eigentliche Beschreibung der... Städte, Schlösser... in denen Herzogtümern Braunschweig und Lüneburg. – Frankfurt a.M., 220 S.
- ROYER, J. (1648): Beschreibung des ganzen fürstlichen Braunschweigischen Gartens zu Hessen... – Halberstadt, 130 S.
- SCHELHAMMER, G. C. (1693): Catalogus plantarum maximam partem rariorum, quas per hoc biennium in hortulo domestico aluit. – Helmstedt, 19 Bl.